

## Erkenne dich selbst, damit du Gott erkennst!

Erkenne dich selbst. Welche Gedanken löst dieser Satz in dir aus? Erkenne dich selbst. Das klingt nach Selbstverwirklichung. Ein nur an sich denken. Die Brutstätte von Überheblichkeit und Stolz. Da sind sie wieder, die modernen Pseudo-Gurus mit ihren Atemtechniken und Heilswegen der Selbsterkenntnis. Wenn man so denkt bekommt der erste Teil „Erkenne dich selbst“ in christlichen Kreisen einen faden, vielleicht sogar bitteren Geschmack. Alles andere als ein lebensbejahendes „live“ – lebe! Und dann höre ich die lautlosen frommen Stimmen: Unser Auftrag besteht doch darin, Gott zu erkennen. **Seid stille und erkennt, dass ich Gott bin.** Psalm 46,11. Das ist doch eindeutig. Wer sich selbst erkennt, hat also den falschen Blick. Unser Auftrag besteht darin, Gott zu erkennen und alles andere stehen und liegen zu lassen. Oder wie es im NT heißt: **Lasst uns aufschauen zum Anfänger und Vollender unseres Glaubens.** Hebr.12,2

Also Jörg, ändere mal deine Predigt. Du führst uns auf einen falschen Weg. Du verführst uns durch das Spurenlegen einer un guten Fährte. Mmh. Das klingt alles logisch, aber logisch muss nicht richtig sein. Trauen wir uns einfach mal an das Thema heran. Mit der Frage: Woher stammt eigentlich dieser Satz: „Erkenne dich selbst!“

- a. Werbespruch eines Frisörs beim Blick in einen Spiegel
- b. Moderne Übersetzung von „liebe dich selbst“
- c. Ist es ein buddhistischer Weisheitsspruch
- d. Dein Denken, wenn dein Partner dich kritisiert

OK, ich habe euch jetzt reingelegt. „Erkenne dich selbst“ hatte einst über dem Orakel zu Delphi gestanden. Es wird dem Philosophen Sokrates zugeschrieben. Es ist eine Mahnung an den Menschen, nicht in Selbstüberhebung zu verfallen. Upps, das klingt nun sehr christlich. „Erkenne dich selbst“ war eine Grundmaxime der antiken Philosophie gewesen. Wer sich nur von außen anschaut, weiß gar nicht, wer er wirklich ist. Du benötigst den Blick nach innen. Schau dir in die Augen, um darin einen Blick in deiner Seele wahrzunehmen. Mach es Gott nach, denn er sieht auf dein Inneres, in dein Herz. **„Und du, mein Sohn Salomo, lerne den Gott deines Vaters kennen. Diene ihm von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Denn der HERR sieht ins Herz der Menschen und versteht es; er kennt jeden unserer Gedanken.“** 1. Chronika 28,9

„Erkenne dich selbst, damit du Gott erkennst!“ Es geht wiederum um eine Doppelung. Eine erforderliche Balance zwischen diesen beiden Polen. Sich selbst erkennen, damit wir in der Lage sind, tatsächlich Gott zu erkennen. Denn wie du über dich denkst hat doch einen Einfluss darauf, was du in Gott siehst. Von IHM erwartest. Unser Bild über uns prägt unser Bild über Gott. Nicht die Äußerlichkeiten sind maßgeblich, sondern unser Innenleben. **Erinnert ihr euch? Das Eisbergbild.** Der große Teil unter der Oberfläche (Gefühle/Bedürfnisse) bestimmt mein handeln, reden und leben. Deswegen ist es wichtig sich selbst zu erkennen. Das ist weitaus mehr, als sich im Spiegel genauer anzusehen. Erkennen meint, sich selber unter die Lupe nehmen. Mein Denken, mein Verhalten,

meine Emotionen und meine inneren Sätze. Mit der Frage: Was treibt mich an? Was will ich damit erreichen? Ist es hilfreich oder schädigend?

Wenn ich den Mut habe, mich selbst zu erkennen, dann will ich mich wahrnehmen, benennen können und zu mir stehen. Das ist mit erkennen gemeint. Und dies sind oft die Voraussetzungen, um Gott erkennen zu können. Es darf nichts zwischen mir und Gott stehen, was den Blick vernebelt. Aber auch das gilt: Gott erkennen meint, IHN unter die Lupe zu nehmen. Sein Denken (Wille), seine Verhalten, seine Emotionen. Denn wer Gott so umfassend erkennt, wird ihn nicht nur beim Namen nennen, sondern in seinem Namen reden und handeln. Sich selbst erkennen. Seine eigenen kleinen Tricks durchschauen und nicht mehr auf sie hereinzufallen. Mit seinem Denken, seinen Lebensgrundsätzen nicht mehr auf der falschen Spur zu sein. Gleichzeitig aber mit Gott selbst und seinen Zusagen zu leben. Mehr Gott leben lassen, dafür sich aber von inneren, destruktiven Parameter zu verabschieden. Welche könnten das sein? Hier ein paar Beispiele:

- Ich brauche die Anerkennung anderer, um mich selbst wertgeschätzt zu wissen.
- Ich sage "ja" und meine eigentlich „nein, weil ich geliebt sein will.
- Ich mache das, was andere von mir erwarten und lebe damit nicht selbst.
- Ich kritisiere andere, um mich selbst besser zu fühlen.

Erkenne dich selbst, damit du Gott erkennst. Schauen wir uns wieder eine Person an. Letzten Sonntag hatten wir Saul, heute lernen wir von David. Es geht um die berühmte Geschichte von David gegen Goliath. Diese Geschichte setzte ich mal als bekannt voraus. Es geht um Israel und die Philister. Letztere haben einen außergewöhnlichen Krieger – Goliath. 2,70 groß und bärenstark. Und dieser fordert die Israeliten nicht mit einer „Mach mal eine Pause“ heraus. Im Gegenteil. Einer aus dem Volk soll stellvertretend gegen ihn kämpfen. Jeden Morgen und jeden Abend. Inzwischen schon über 40 Tage lang macht er sich über das Volk und ihren Gott lustig. Wir lesen 1.Sam. 17,11 **„Als Saul und die Israeliten die Worte des Philisters hörten, erschrakten sie und hatten große Angst.“**

Und nun kommt David, der bis dahin bei seinen Schafen bleiben musste, auf das unbenutzte Schlachtfeld. Er sieht und hört gut zu. Stellt Fragen und trifft eine Entscheidung: Wenn keiner kämpfen will. Ich habe keine Angst! Dennoch musste er zur Umsetzung drei Hindernisse, überwinden, um seine wahre Identität in Gott leben zu können. Damit wird David unser heutige Spiegel. **1. Die Autorität der Familie (Verse 28-29)**  
**„Doch als sein ältester Bruder Eliab ihn mit den Männern sprechen hörte, wurde er wütend. »Was tust du hier überhaupt?«, fragte er. »Was ist mit den paar Schafen, die du in der Steppe hüten solltest? Ich kenne deinen Stolz und deine Verschlagenheit. Du bist nur gekommen, um den Kampf zu sehen!« »Was habe ich denn getan?«, antwortete David. »Ich habe doch nur eine Frage gestellt!«**

- Er ist der jüngste von acht Jungs. Eliab ist der Älteste, so um die 10-15 Jahre älter. Der Erstgeborene hatte alle Vorzüge. Ihm stand das Erbe zu und er hatte das Sagen gegenüber seinen Brüdern.
- Die Frage nach der Autorität ist dementsprechend eine sehr schwerwiegende. Die drei ältesten Brüder sind in der Armee. Sie haben was zu erzählen. Sie wollten sich diese Möglichkeit, Zuhause im Zentrum der Zuhörer zu sein, nicht entgehen lassen. Deshalb sind sie wütend und neidisch auf David.
- Keine Unterstützung vom Vater, der ist zu alt. Mutter wird nicht erwähnt, also scheint sie verschwunden zu sein. Auf jeden Fall ist sie bedeutungslos, was schon verwundert, wo doch David König werden soll.
- Botschaft an David, „Du bist ein Niemand. Schlecht. Nutzlos.“ Geh nach Hause.

Unsere Familien, auch die besten, tragen dazu bei, dass ein falsches Selbst unser wahres Ich erstickt. Wir wachsen in Familien und Kulturen auf, wo manche Dinge unserer wahren Identität als „nicht akzeptabel“ dargestellt werden. Beispiel: Rolle der Frau im Orient – ihr Wert besteht allein im Kinder bekommen; Während wir erwachsen werden, merken wir, dass diejenigen, die uns erzogen haben, uns nicht deshalb lieben, weil Gott uns so wunderbar geschaffen hat; sondern sie lieben an uns das, was sie von sich selbst in uns wiedererkennen.

Sind wir anders, so wie Gott anders ist, denken sie, dass sie was falsch gemacht haben. David ließ sich von der Haltung und Bewertung seines ältesten Bruders nicht einschüchtern. Sein Fokus galt in erster Linie Gott. Er hatte es erlebt und erfahren: Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen. Gott ist groß und ER kann mich groß machen.

## **2. Die Autorität der Vorgesetzten (Saul) vv. 32-33**

**»Mach dir keine Sorgen mehr«, sagte David zu Saul. »Ich werde mit diesem Philister kämpfen!« Aber Saul entgegnete: »Es ist völlig ausgeschlossen, dass du gegen diesen Philister kämpfst. Du bist doch noch ein Junge und er ist schon von Jugend auf ein Krieger!«**

Saul hat eine Armee mit 330.000 Männern angeführt (1. Sam. 11, 6-8). Berühmt. Erfahren. „Du bist nicht fähig das zu tun...du bist nur ein Junge.“ Ich wäre überzeugt. Ich würde sagen: „Du hast recht, ich kann's nicht. Was sollen wir tun?“ Jeder hat im Volk Angst, sie sagen sie glauben an Gott, handeln aber wie Gottlose. Die ganze Truppe hat Angst, verstecken sich in den Schützengräben, sie leben nicht aus dem Glauben, sondern vom Wegducken, Vermeiden.

David soll in der Rüstung von Saul kämpfen. Doch die ist für ihn nicht geeignet. Das erscheint mir grundsätzlich ein Problem zu sein. Du sollst es nämlich genau so machen, wie es dir deine Ratgeber mit auf dem Weg geben. Mit ihren Waffen und Strategien sollst du kämpfen. Das haben wir schon immer so gemacht und du sollst es uns nachmachen. David hat den Mut, nein zu sagen: Nein, so kann ich das nicht. Er kennt sich gut genug und er ist so frei, sich nicht vor den Karren anderer spannen zu lassen. So legt er die

Rüstung und das Schwert ab. So kann ich nicht kämpfen. Dann nimmt er das, womit er sich am besten auskennt. Seine Schleuder und dazu geeignete Steine. Er wusste es: Ist Gott mit mir, dann kann keiner uns widerstehen.

### 3. Die Autorität einer Macht (Goliath Verse 41-43)

**Der Philister trat David entgegen; sein Schildträger ging ihm voran. Er schnaubte verächtlich über diesen sonnengebräunten gut aussehenden Jungen. »Bin ich ein Hund«, rief er David zu, »dass du mit einem Stock auf mich zukommst?« Und er verfluchte David im Namen seiner Götter. »Komm herüber, ich werde dein Fleisch den Vögeln und wilden Tieren vorwerfen!«, rief er David zu. Flüche Goliaths – „Du wirst sterben“** Verachtet und verflucht. Verspottet. Er wird mit Konsequenzen bedroht!!!! Wenn du versuchst dich zu ändern, auszubrechen, einen Schritt zu wagen wirst du es erleben. Du stößt auf massive Hindernisse. Goliath ist unglaublich selbstsicher. Gott ist für Goliath vollkommen egal. Wir sprechen so oft über Schwierigkeiten. Die Hindernisse haben David nicht übermannt, weil er sich seiner Stärken so bewusst war!! Und er kannte Gott. Schauen wir uns die Freiheiten von David an, die in seiner Persönlichkeit liegen:

- David ist nicht abhängig davon, es jemandem recht zu machen, um akzeptiert oder geliebt zu werden. Er lebt nicht für die Ziele anderer
- David ist nicht durch Schuld oder Sorge für das Volk Israel geleitet.
- David tut es nicht, um einen Frieden zu wahren. Deswegen gibt er gegenüber seinen Brüdern nicht klein bei.
- David denkt nicht dass er erfolgreich sein müsste, damit andere gut über ihn denken und sagen: „Was für ein großartiger Mensch!“ Ihm geht es um die Ehre Gottes.

David sieht mehr als alle anderen. Er kennt sich gut , aber er kennt auch Gott gut. Er kann sich auf Gottes Wirken berufen. Darauf vertraut er. So geht er los, bewaffnet mit dem, worin er sich am besten auskennt. Eine Steinschleuder und fünf dazugehörnde Steine. Dann ist er allerdings genauso bewaffnet mit seinem Gottvertrauen. Im Namen Gottes tritt er gegen Goliath auf. Sich selber kennen, damit wir Gott erkennen.

Konkrete Übertragung für uns. Fragen zur Selbstreflexion:

Welchen Einfluss aus deiner Familie hindert dich daran, sich ganz auf Gott einzulassen? Welche negativen Sätze hast du von Eltern, Geschwistern übernommen? In welchen Bereichen ist dir die Familie wichtiger als Gott? Wie erklärst du dir selbst gegenüber, dass es aber ok ist?

Welchen Einfluss hast du von deiner Arbeit übernommen? Wo sagst du immer wieder Ja, obwohl es wirklich zu viel ist und dein Chef jemand zusätzlich anstellen müsste?

Fördert dich die Gemeinde oder blockiert sie dich? Hängen die Blockaden tatsächlich mit der Gemeinde oder eher von dir selbst ab? Was hält dich klein oder verhindert dein Vertrauen in Gott?

Wo öffnest du Türen oder Fenster, obwohl du ganz genau weißt, dass es Gott nicht gefällt? Auf welche Stimmen hörst du? Was sind deine Bereiche, wo du schnell verführbar bist?

Ahnst du jetzt, was damit gemeint ist: Erkenne dich selbst, damit du Gott erkennst? Also bitte: Mach mal Pause und reflektiere dein Leben! Sei so frei und so mutig. **Vielleicht werden wir dadurch zu Menschen nach dem Herzen Gottes. Wie es David war. Menschen, die dieser Welt gut tun.**